

# VON GUANAJUATO LERNEN



Foto: Lea Hepp

## Johannes Saurer

Architekt mit eigenem Büro in Thun und Präsident des dortigen Architekturforums.

Städtebau gibt es bei uns eigentlich gar nicht. Oder nicht mehr. Städtebau bezeichnet in erster Linie die räumliche Anordnung verschiedener Nutzungen, die Verteilung menschlicher Tätigkeiten im Raum. Wir bauen heute nur noch Solitäre. Das sind Bauten, die isoliert dastehen und keinen Anschluss an weitere Gebäude suchen. Solitäre sind Egoisten, beanspruchen mit ihrer Individualität Fläche, die der Gemeinschaft zusteht. Sie sind im Kern einer Stadt fehl am Platz.

Das Idealbild einer Stadt ist für mich Guanajuato in Mexiko. Guanajuato? Die ehemalige Silberstadt zählt ungefähr so viele Einwohner wie die Stadt Basel und liegt auf 2050 m ü. M. in einem engen Talkessel. Die gleichmässige Bebauungsstruktur bedeckt teppichähnlich die weich modellierte Landschaft.

Aussenräume sind durch Strassen, Plätze und Gebäudefassaden klar definiert. Es gibt weder Restflächen noch Grenzabstände. Die Gebäude reihen sich, hart an der Strassenlinie liegend, fugenlos aneinander und formen so einen qualitätsvollen Aussenraum.

Es sind verputzte, drei- bis viergeschossige Bauwerke. Die Tatsache, dass die Mehrzahl von ihnen Flachdächer aufweisen, verstärkt den einordnungswilligen, urbanen Charakter. Strassen und Plätze sind einheitlich materialisiert und mit grosser Sorgfalt gestaltet.

## Friedliches Miteinander

Guanajuato kennt weder explizit geplante Fussgängerstreifen noch Fussgängerzonen. Und dennoch existieren solche Zonen, denn alle nutzen die Strassen und Plätze auf ihre Weise, Busse und Autos fahren rücksichtsvoll. Die Stadt lebt. Die Erdgeschosse sind öffentlich genutzt. Jeder Stadtteil ist durchmischt mit Wohnungen, Geschäften und Beizen. Aussen- oder Schlafquartiere gibt es nicht, überall ist Zentrum. Guanajuato ist zentriert. Aber nicht so stark, dass einzelne Teile durch die Fliehkraft an die Peripherie gedrückt würden. Obwohl ihre Gebäude nicht sehr hoch sind, weist die Stadt eine beachtliche Dichte auf. Unmittelbar ausserhalb dieser kompakten Struktur beginnt die unberührte Landschaft. Klare

Linien. Keine frei stehenden Häuser, die den Stadtrand ausfransen.

Im Vergleich zu uns Schweizern haben die Mexikaner haufenweise Land. Die Zersiedelung ist aber unser Produkt. Und unser Problem. Gewiss, auch in der Schweiz wurde einst so bewusst und kompakt gebaut wie in Guanajuato. Orte wie Soglio, Ardez oder Gandria liefern eindruckliche Beweise dafür. Leider bilden sie die Ausnahmen.

## Landhäuser in der Stadt

Wir bauen keine Städte mehr. Was wir bauen, sind Einzelobjekte. Solitäre. Warum? Die Bauherrschaft will alle Vorzüge der Stadt, ausnahmslos. Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Beizen. Sie will den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel. Sie will Kultur. Was sie aber auch will: die unbebaute Aussicht. Grünflächen um ihr Haus herum. Am liebsten rundum. Sie will urban sein, duldet aber keinen Lärm. Dies führt zu erzwungenen Schlafquartieren mitten in der Stadt, es führt zu künstlich angelegten, privaten Pseudogärten im Stadtkern. Es führt zu Situationen, die Nachtruhestörungen und Generationskonflikte entstehen lassen und Quartiere entzwei reissen. Es führt zu Wohnungen im Stadtkern, die eigentlich aufs Land gehören, die jegliche Urbanität vermissen lassen. Manche scheinen vergessen zu haben, weshalb sie in der Stadt wohnen wollen. Bauen wir wieder Städte. Vergessen wir die Aussicht. Vergessen wir die Abstandsvorschriften, die Norm-Bau-Reglemente. Bauen wir zusammen. Und nicht solitär. Bauen wir Strassenräume und Plätze. Gleichmässige Strukturen mit grosser Nutzungsvielfalt. Öffentliche Nutzungen im Erdgeschoss. Bauen wir an der Stadtstruktur und nicht Solitärbauten. Es braucht dazu aber Entschlossenheit, allen voran politische. Die Stadt wird nur gewinnen. ■

Johannes Saurer ist Architekt und führt seit 2000 sein eigenes Büro. Er ist Mitglied des BSA und setzt sich als Präsident des Architekturforums Thun für die Förderung der Baukultur eine bessere Lebensqualität ein. Guter und günstiger Wohnraum für alle liegt ihm am Herzen.